

9. November 2025, Rundgang zum Pogromgedenken, Groß-Umstadt
Margit Binz, Pfarrerin für Ökumene, Evangelisches Dekanat Vorderer Odenwald

Liebe Groß-Umstädter:innen,

das war ein eindrucksvoller Stadtrundgang (...)

Danke, dass Sie alle da sind und sich einsetzen.

Es ehrt uns, dass wir jedes Jahr die Erinnerung wachhalten, an die jüdischen Umstädter:innen, die ihr Zuhause verloren haben, die vertrieben und ermordet wurden. Und bevor wir uns gleich zerstreuen, lassen Sie mich noch einige Worte sagen:

Leute lieben tote Juden.

So lautet der Titel eines absolut verstörenden Buches von Dara Horn.

Leute lieben tote Juden, denn die können nichts mehr sagen, die können sich nicht mehr wehren, und man kann sich gut dabei fühlen, sie zu betrauern und „Nie wieder“ zu sagen oder „Wehret den Anfängen“. Oder „Antisemitismus hat bei uns keinen Platz.“ Daher lieben Leute tote Juden.

Die Lebenden lieben sie aber nicht so sehr.

Denn lebende Juden sind da. Sie beanspruchen Raum, ein Land, sie widersprechen, sie streiten, sie kämpfen. Sie sind Zionisten, also nicht alle, aber die meisten von ihnen. Und zwar mit sehr gutem Grund (...)

Die Hälfte der ca. 16 Mio lebenden Juden und Jüdinnen dieser Welt leben in Israel. Die andere Hälfte - von Ausnahmen abgesehen - hat Verwandtschaft dort, Freundinnen, enge Beziehungen und eine hohe gefühlsmäßige Bindung.

Und lebende Juden und Jüdinnen haben es bei uns immer noch sehr schwer, gemocht, geschweige denn geliebt zu werden.

Die Jüdische Gemeinde Darmstadt hat vor einigen Wochen eine Auswahl von Kommentaren der letzten 2 Tage auf ihrer Facebook Seite veröffentlicht. Da wird's einem schlecht:

Raus mit dem ganzen Gesindel und sofort abreißen den widerlichen Bau – Kinder Mörder Gemeinde – Wie könnt ihr mit Kinderblut an den Händen beten? Ihr seid ekelhaft – Raus mit den Juden von Europa – Fuck Israel.

(...)

Auch das Schild, das im September im Schaufenster eines Ladens in Flensburg hing, zeigt, dass lebende Juden nicht gemocht werden:

„Juden haben hier Hausverbot! Nichts persönliches, auch kein Antisemitismus, kann euch nur nicht ausstehen.“

Der Besitzer, der bestimmt auch tote Juden liebt, war ehrlich erstaunt, dass das Schild Empörung auslöste. Er habe doch nur gegen den Krieg in Gaza protestieren wollen. Das ist doch ok, machen doch alle, oder?

Der Boykott von jüdischen Künstlern, Wissenschaftlerinnen, Universitäten, Sportvereinen, Firmen – das alles ist heute wieder salonfähig. (Eurovision, Israel Philharmonic...)

Alles mit Verweis auf Gaza.

Und diese Art von Judenhass kommt nicht nur von rechts.

Sie kommt mindestens genauso von links und aus der gesamten Gesellschaft. Wenn eine jüdische Jugendgruppe aus dem Flugzeug geworfen wird - weil sie hebräische Lieder singt - und dann wird gepostet: Schade, dass das nicht noch in der Luft passiert ist – das kommt von links. Wenn Israel als Kolonialstaat, als Apartheidsstaat diffamiert wird – das kommt von links. Wenn Israel als alleiniger Akteur und Grund allen Übels im Nahen Osten gesehen wird, ohne terroristische Akteure wie Iran, Jemen, Hizbollah und Hamas ins Bild zu bringen – das kommt von links. Und wenn – wie teilweise geschehen – das Massaker vom 7. Oktober als verständliche Reaktion oder gar als Befreiungstat gesehen wird – das kommt von links.

Seit dem 7. Oktober 2023 (...) hat die Feindschaft gegen lebendige Juden ganz neue Ausmaße erreicht. Alles mit Verweis auf Gaza.

In Deutschland leben heute wieder - oder noch? - etwa 250.000 Juden und Jüdinnen. Das sind nicht viele. Und die fürchten sich zurzeit und können nicht gut schlafen, denn sie fragen sich, wie ihre Zukunft und die Zukunft ihrer Kinder aussieht und ob es hier eine für sie gibt.

Und wenn wir nicht nur tote Juden mögen, dann sollten wir die lebendigen Juden unterstützen, wenn sie angegriffen werden in den Schulen, Universitäten, auf der Straße, im Freundes- und Bekanntenkreis und im Netz. Wir sollten etwas sagen und nicht schweigen. Und wir sollten sehr genau hinschauen und protestieren, wenn Judenhass heute den jüdischen Staat – Israel – zu seiner Entschuldigung anführt, wenn Israel diffamiert wird, wenn Israel die Existenzberechtigung abgesprochen wird.

Also: Es reicht nicht, Tage wie heute zu begehen. Wir müssen uns auch für die lebendigen Juden einsetzen. Heute jedoch sind wir hier und haben uns an die jüdischen Groß-Umstädter aus der Vergangenheit erinnert und das ist gut und sehr wichtig. Das ist nicht selbstverständlich. (...)

Es ist sehr gut, dass wir hier waren, alle zusammen, und dass wir nächstes Jahr wieder hier sein werden. Und auch das, was wir zwischendurch machen, das soll gut sein und gelingen. Es soll dem Leben dienen - auch dem jüdischen Leben.

Danke dass Sie hier waren.